

SCHUSTER, HELMUT, Eine fatale Verengung (MZ 23. Mai 2012)

Solange die politische Mehrheit in Bayern das mehrgliedrige Schulsystem favorisiert und weiter entwickeln möchte, sind es Fragen des Übertritts, die über die Zukunft der verschiedenen Formen entscheiden. Die Grundschule unterrichtet sehr erfolgreich die Kinder eines Jahrgangs vier Jahre gemeinsam. Sie wäre –mit stärkerer Individualisierung und Differenzierung durchaus in der Lage, die Schüler noch ein Jahr länger zu unterrichten und jene Grundkompetenzen und Schlüsselqualifikationen nachhaltiger zu vermitteln, die alle Schüler der darauf folgenden Schularten als Basis ihrer Lernpläne gut brauchen könnten.

Wichtig ist, dass es eine feste Übertrittsstufe gibt, bei der mit bestmöglichen Instrumenten die Eignung der Schüler für die jeweilige Schulart festgestellt wird. Nur Kinder mit der Eignung sollten gehen dürfen, der heute oft gepriesene „Elternwille“ stellt sich oft als problematisch heraus, solange in der Gesellschaft das Gymnasium als die beste Schulart gesehen wird, die Realschule gute Akzeptanz hat, aber die Haupt- bzw. „Mittelschule“ als „unerwünscht“ betrachtet wird.

Unser Schulsystem ist wahrlich durchlässig, allerdings hat dies seinen Charme nur für Schüler, die „aufsteigen“. Schüler, die an einer Schulart scheitern, für die sie von vorneherein kaum geeignet waren, sind in großer Gefahr, dafür einen hohen Preis mit psychischen Schäden und schweren Lernverlusten zu erleiden. Wenn uns andere Bundesländer immer wieder unsere angeblich hohen Hürden beim Übertritt vorwerfen, sollten wir uns davon nicht irritieren lassen. Steigende Abiturientenquoten führen nicht automatisch zu besserer Bildung und Ausbildung. Ganz im Gegenteil: Bremen hatte 2010 mit 41 Studienberechtigtenquote von allen Bundesländer den höchsten Wert, Bayern war mit 27 Prozent vorletzter. Und dennoch weiß jeder, dass beim PISA-Test Bayern ganz vorne und Bremen ganz hinten lag!

Die fortgesetzte Aufweichung der Übertrittsbedingungen hat nun auch in Bayern zu stark steigenden Übertrittsquoten an Gymnasien und Realschulen geführt, die sowohl für die Lernqualität als auch für die Lernsituation der verbliebenen Mittelschüler ernste und weit reichende Konsequenzen befürchten lässt. Im letzten Jahr fiel die Quoten jener, die an die Mittelschulen als „Ex-Hauptschulen“ gingen, von 35 auf 30 Prozent, nach Eindrücken vieler Schulleiter wird sie weiter fallen. So gibt es vierte Jahrgangsstufen, aus denen nicht ein einziger Schüler mehr an die „Mittelschule“ wechselt. Äußerungen, die über ein gleich gebliebenes Lernniveau an allen Schüler entbehren jeder realen Grundlage.

Mehr junge Leute mit einem Schein, auf dem Abitur steht, führen leider nicht dazu, dass wir die dringend benötigten Ingenieure und IT-Fachleute bekommen. Der Wirtschaft fehlen heute schon Hunderttausende qualifizierter Facharbeiter. Auf diese Berufsausbildung bereitet die Mittelschule mit ihrer exzellenten Berufsorientierung ideal vor, aber wie lange noch, wenn sie immer mehr zum Auffangbecken für Schülerströme mutiert, die in den gewählten weiter führenden Schulen stecken bleiben?

Auch eine Zusammenlegung von Realschule und Mittelschule ist nicht nur als sinnlos, sondern als gefährlich zu erachten. Die völlig unterschiedlichen Konzepte mit dem Fachlehrer- und dem Klassenleiterprinzip sind nicht kompatibel.

Nicht in –zig verschiedenen Schubladen lernen die Kinder am besten, sondern angstfrei und individuell gefördert in kleinen Klassen und Gruppen, geführt von guten Pädagogen, die nicht in erster Linie bewerten und selektieren, sondern das Lernen unterstützen.

### Leserbrief zu SCHUSTER, HELMUT, Eine fatale Verengung

Was Schuster, der im Bezirksschulleiterverband ein Rolle spielt, hier vorlegt, ist in der Tat ein zusammengeschusterter Einheitsbrei nach dem Rezept „von jedem etwas“, übrigens nicht ganz frei von sprachlichen Fehlern. An Übertrittsfragen werde sich die Zukunft des bayerischen Schulsystems entscheiden, sagt er. Die Grundschule könne auch ein Jahr länger andauern, meint er, doch dann in eine weiterführende Schule übertreten solle nur, wer sich dafür eigne. Dann bezeichnet er das Gymnasium als die „beste“ Schulart. Das ist inzwischen allerdings doch einigermaßen fragwürdig, da viele Abiturienten nach ihrem Abschluss nur schwer unterkommen, entweder weil sie keinen Studienplatz erhalten oder weil sie für sich plötzlich entdecken, dass sie den Anforderungen eines Studiums nicht recht gewachsen sind und nun doch lieber eine Lehre machen wollen. Das hätten sie freilich früher haben können! Dann findet Schuster plötzlich, wer in einer Schulart scheitere, der trage höchste psychische Schäden davon. Es gibt darüber aber nicht die geringsten erfahrungswissenschaftlich abgesicherten Erkenntnisse, woraus deutlich sichtbar wird, auf welch dünnen Weiden die jetzige deutsche Schulpädagogik grast. Alles sind doch nur *ad-hoc*-Behauptungen, die überhaupt nicht im Geringsten untermauert sind. Nun aber würden auch in Bayern die Übertrittsquote an die Gymnasien und Realschulen zunehmen, sagt er dann. Daran seine die sinkenden Anforderungen schuld, sagt Schuster. Das ist er richtig, aber man muss sich schon fragen, woran das liegt. Entweder die Lehrer senken pflichtwidrig ab, dann müsste man disziplinarisch gegen sie vorgehen, oder es ist der Bevölkerungsschwund daran schuld. Davon will die Bevölkerung aber bestimmt nichts hören, aus bekannten Gründen. Jedenfalls ist doch ganz klar, dass unter solchen Umständen die Zahl der Mittelschulen-Schüler sinken muss, da nur Gymnasialdirektoren und Realschulleiter die Zahl ihrer Neuaufnahmen steuern, d. h. halten oder gar steigern können. Für gefährlich hält Schuster eine Zusammenlegung von Mittel- und Realschulen. Warum eigentlich? Früher wurde doch verkündet, der M-Zweig der Hauptschulen leiste doch dasselbe wie die Realschulen. Davon ist plötzlich keine Rede mehr. Die Wirtschaft wusste es von Anfang an besser. Und was Schuster anführt, dass sich die beiden Schultypen organisatorisch nicht vertragen, bleibt ebenfalls unverständlich. Natürlich ist Schuster gegen eine Verschmelzung. Denn man schießt schon auf Zusammenlegung von Gymnasien und Realschulen. Davon ergäben sich allerdings Vorteile für die betroffenen Beamten. Und zum Schluss muss noch ein bisschen von *Andreas Schleicher* her, von dem deutschen OPAC-Bildungsoberguru, nämlich die unverbindliche Feststellung, dass es zukünftig darauf ankomme, dass *angstfreier Unterricht* erteilt werde, von Pädagogen, die nicht selektieren, sondern dem reinen Lernen aufzuhelfen bemüht sind. Das sind doch nur Faxe und Sprüche! Wahr ist, dass in kleineren Klassen mehr geleistet werden könnte. Leider wird das Kultusministerium darauf gar nicht aus sein, sondern viel lieber Ausgaben senken wollen.

Dr. Wolfgang Utschig